Carl Orff – Ein Weihnachtsspiel

[Die Hexen]

In einer Zeit, in der der Glaube an Hexen und Engel noch nichts Ungewöhnliches war, nahm ein ungewöhnlich langer Winter das Land, klar und eisig. Ein Winter der die Pflanzen erstarren ließ und dem Boden bei jedem Schritt ein Seufzen abrang, wie von brechendem Eis. Eine Zeit, in der sich die Menschen hinter den schweren Mauern ihrer Häuser verbargen, welche den Wind ja doch nicht abhalten konnten – während draußen die Dunkelheit der Nacht die Welt verschlang. Eine Zeit, wie geschaffen für Hexen…

1. „Finstermond!“ sagt die eine am Kessel.

„Der Stern kommt auf, er kommt bei Nacht.

 Steht hellicht am Himmel und zeigt sich an!“

2. „Die Frau“, krächzt die an der Höhlenwand,

„sie trägt das Kind, nur noch heut Nacht -

 *Sie* hält und bindet den Zauber!“

3. „Und Sternenlicht“, schreit die dritte darein,

„fällt auf das Kind und leuchtet ihm!

Gestirne verraten der Welten Lauf!

Ist das Kind erst gewachsen, dann strahlt es sein Licht!

Und vertreibt uns -

nimmt uns alle Macht und zwingt uns ins Nichts!“

1.,2.,3. „Stella Obscura!“ rufen sie zusamm‘ - und winden sich voller Furcht.

4. „Lasst den Stern verlöschen“, sagt eine weit zurück, „wendt ab das Gespenst!“

1. „Doch die Weissagung bleibt“, sagt die erste erneut, „auch wenn du den Himmel verhängst!“

4. „Dann muss wohl Sie geh‘n, die Mutter des Kinds, Sie trägt es und schützt es ja noch!“

1. „Doch wo kann Sie sein? Wer kennt den Ort? Wer führt Sie so weit durch das Land?“

Sie brauen im Kessel und wirken Magie und suchen die Frau mit dem Kind. Sie geht durchs Gebirge mit Mann und Tier, ein Esel trägt treu Sie dahin. Über den Kamm und unten durchs Tal, folgt Sie einem Ruf innen drin.

1. „Sie geht wie im Traum! Bring Sie davon ab!“

4. „Stell Fallen, Wirf Bäume, mach Sturm!

Kommt Sie an ihr Ziel sind wir alle dahin! Kommt das Licht, kommt der Frühling zurück!“

Doch was die Hexen auch versuchten, um sie vom Weg abzubringen, es schien keine Wirkung zu haben. Umgefallene Bäume und Schneelöcher konnten die drei Reisenden nicht vom Weg abbringen. Selbst der dunkelste Wald und die unheimlichsten Dickichte wollten sie nicht zum Umkehren zwingen.

Endlich wirkten die Hexen einen letzten Zauber, der einen Sturm entfesseln sollte, so gewaltig, dass Mensch und Tier erfrieren und erstarren musste, so gnadenlos, dass ein jeder Reisender einfach fortgeweht werden würde.

Und sollte der Nordwind ihrer nicht habhaft werden, so würden Sie erfrieren müssen, begraben von Schnee oder erschlagen von niederfallenden Ästen! Zufrieden ließen die Hexen vom Kessel ab, der Wind legte sich - und hinterließ ein zerstörtes Land.

**-------------- Ende erster Abschnitt --------------**

[Die Hirten]

Im schweren Sturm waren auch die Hirten unterwegs. Der Wind pfiff Ihnen scharf um die Ohren, während sie mühsam versuchten alle Schafe zusammen zu halten und einen sicheren Pfad durch die Bergkluft zu finden. Schnee- und Eiskristalle setzten sich in Ihre Kleidung und Bärte, und Lies ihre Hände und Füße schmerzen. Der Sturm war so laut geworden und die Sicht durch den fallenden Schnee so schlecht, dass sie einander kaum noch finden konnten. Endlich fanden sie einen Unterschlupf, ein „Wetterloch“, das wandernden Hirten einen Schutz bieten sollte.

„Mach mal ein Feuer! Da hinten ist noch trockenes Holz.“, sagte der erste. „Diese bleierne Kälte! Um ein Haar wär‘s aus gewesen mit uns. Da draußen möchte ich jetzt nicht mehr umherirren… “ stimmten die andren mit ein. Der Älteste rückte mühsam zum Feuer hin: „Habt ihr das Wispern gehört? Ganz leise im Wind?“ murmelte er. „Mir wär eben gern das Herz stehn geblieben, bei dem Gemurmel! Mit rechten Dingen geht das nicht zu, sag ich euch!“ „Eine Teufelsnacht“, stimmte auch sein Nachbar mit ein. „Grad war es noch still, schon tobt der Sturm. Sollt mich nicht wundern, wenn‘s heute noch ein Unglück tut.“

So saßen sie und berieten sich leis, bis im dichten Schneetreiben draußen zwei Gestalten erschienen.

„Ho Ihr! Habt’s noch Platz für uns?“ riefen sie aus.

„Na kommt her zum Feuer… und was zu essen haben wir auch. Habt Glück dass Ihr‘s durch dieses Unwetter geschafft habt!“ meinten Sie.

„Ein UNwetter ist’s wirklich. Wir wollten über den Pass zu den Schafen - da hat das Wetter uns erwischt. Sind mit Müh und Not auf den Felssteig zurück… Und wie wir so absteigen finden wir einen Mann und ne Frau, halb erfroren… die waren vom Weg abgekommen. Wollten nach der Stadt her, noch bis nach Bethlehem. Und die Frau ist hoch auf der Zeit gewesen! Hat wehleidig auf dem Esel gesessen, todesmüde, und der Esel hat bis zum Bauch im Schnee dringesteckt… lang hätten dies nicht mehr gemacht, sag ich dir! Zu dritt haben wir die rausgezogen… Ein Wahnsinn ist das, so eine weite Reise in dem Zustand!“

„Einer von uns ist noch mitgegangen“, meinte der zweite. „ Bringt sie auf den rechten Weg zurück, bis sie’s alleine finden…“.

Müde streckten sich die Hirten beim Feuer aus und fielen in einen unruhigen Schlaf. Nur einer hielt noch Wache beim Feuer…

Mitten in der Nacht schreckte der Jüngste aus dem Schlaf hoch: „Ho was für ein Traum das war!“ Auch die anderen erwachten von dem Geräusch. „Was ist denn? Leg dich schlafen, du wirst deine Kraft noch brauchen!“

„Mir wars, als wär ich garnicht hier gewesen.“, sagte der Jüngste. „Drüben auf dem Pfad war ich und hab viele seltsame Leut gesehn! Mit Trommeln und Schellen! Ganz wunderbare Musik haben die gemacht, und schön getanzt dazu! Drei feine Herren waren auch dabei. Haben auf seltsamen Pferden gesessen, Pferde mit zwei Rücken! Und die Luft hat geduftet …“

„Und was hams gewollt, deine feinen Herrn?“ lachten die andren jetzt.

„Den Weg wollten sie wissen, nach einer Stadt. Nach welcher denn, hab ich sie gefragt. Da meint der eine, sie suchen ein Kind, in Bethlehem.

Ein göttliches ist’s noch dazu! Es sollt in einer Krippen liegen, im Stall mit Ochs und Esel und Schafen dabei! Denk euch das mal!“ lachte der Jüngste dabei. „Was in feiner Leuts Kopf zugeht, hab ich gedacht. Wer sucht denn ein Kind im Stall …

Und statt Decken, die’s sicher gut gebrauchen könnt, bei dem Höllensturm, bringen sie Ihm Gewürze, sagen sie. Und Gold und allerlei Tand!“

„Ei, das arme Ding wird’s nicht lang machen…“ murmelten die anderen zustimmend.

„Wenn‘s das mal wär! Gelacht haben die, als ich zu ihnen mein‘, hier würden Sie kein Kind nich finden! Nich in nem Stall und nich hier zu Land… Sternsucher sind die drei gewesen! Sterndeuter! Magier von weit her“ schauderte der Jüngste.

Der Fünfte Hirt, der noch in leichtem Schlaf gelegen hatte, setzte sich auf und sah in die Runde. „Wo dieser Stall steht das weiß ich wohl! Im Traum ist er mir erschienen, grade eben! Draußen bei Bethlehem, da soll er stehn.“

„Vom Stall hast du geträumt?“ riefen die anderen verblüfft? „Demselben Stall mit demselben Kind?“ „Ja, wenn ich‘s doch sag! Und der Traum, da bin ich sicher, gehört zu deinem dazu! Ein Wahrtraum war das, ganz sicher!“

Um das Feuer wurde es mit einem mal ganz still. „Dann lass deine Geschichte hören! Wir wollen einmal sehen, wo der Sinn dahinter ist!“

*Fünfter Hirte:*

**„**Eingeschlafen bin ich, da hab ich ein Licht gespürt und seh wie ein Engel sich neben mich setzt. Genau neben mich den Kopf in die Hände gestützt, so hat er sinniert und gewartet.

Und dann schaut er mich an und sagt: „Es ist Zeit, steh auf! Der Stern steht am Himmel, das Zeichen ist da!“

Und ich denk mir, wie sieht der am Stern wann’s wettert und schneit?

Aber da war er schon wieder ungeduldig mit mir**.**

„Los, du musst gehen, zum Schlafen ist jetzt nicht die Zeit!“, hat er gesagt. „Drüben, wo‘s auf Betlehem zugeht da steht ein Stall. Ein kleiner ist‘s nur. Dort findest du ein Licht. Ein Licht, das entzündet wurde in der heutigen Nacht. Und dieses Licht, das Selbe Licht, brennt und verbrennt die Finsteren. Und der Herr wird es werden über alles was da ungut und böse ist.“

„Auch über den Wolf?“ hab ich gefragt.

„Das Licht wird ausgehn und leuchten über die ganze Welt!“ antwortete da der Egel.

„Das selbe armselige Licht? Das aus dem Stall?“

Na verblüfft hat mich das schon, aber was so ein Engel sagt, wird ja schon stimmen, hab ich mir gedacht.

„Geh nun! Geh hin! Den Rest wirst du dann schon sehn.“

Und auf einmal find ich mich wieder, mitten im Berg. Am Felssteig von vorhin. Und da stehn drei Hütten, tief im Schnee. Zwei war‘n ganz dunkel aber aus der dritten kommt, so ein Licht! Drängt sich durch alle Spalten und Ritzen! Ich frag mich, wie kommt so viel Licht in die Hütte zum Heu?“

Da seh ich dann, zwischen dem Gestänge und Heu, ein‘ Ochs und ein‘ Esel, ne Frau und ein Kind. Und zuhinterst einen alten Mann.

Das Kind hat gewindelt drin gelegen, in der Krippen. Ein winzig kleines, wunderwinziges Ding. Ganz golden… und die Augen sind mir übergegangen, als ich das seh. Und eine Freud ist über mich gekommen, wie wenn du das erste Schneeglöckchen find’st und dann weißt, dass der Winter jetzt zu End ist…

So eine Freud, bloß noch viel mehr! Eine Freud, bei der dir’s Herz zu Läuten anfängt!

----

Das Herz bleibt mir steh‘n, da sitzt mit einem Mal dieselbe Frau mutterseelenallein in dem Stall. Und über Ihrem Schoß, da liegt ein nackter, ausgebluteter Mann…. Gelebt hat der nicht mehr!

----

Ich denk, wie kann das sein und fahr mir über die Augen - und da ist alles wieder wie zuvor! Das Kind in der Krippen und die Frau sieht mich an, mit ganz glänzenden Augen. Und blickt sich dann um und all das Heu, was sie anblickt, geht auf in lauter Blumen! Und die Balken kriegen Blätter, vom Boden bis hinauf zum Dach! Und werden zu Ästen, und ich denk schon ich steh mitten im Wald! Und die Vögel haben zu tun wie im Mai. Wie auf nen Wink bricht die Laube ganz oben auseinander und man sieht bis in den Himmel. Alles hängt voller Sterne und Engel die umeinander fliegen, lachen und singen von „Pax“ und „Gloria“! Mit Zithern und Harfen und an Org’l gab‘s da.

Und allweil singen sie vom Pax, der jetzt kommen wird auf Erden. Vom Pax für die hominibus!“

**Hirte1:** „Jetzt langts mir aber du!“ ruft einer der Hirten unwirsch. „Jetzt hab ich genug von deinem depperten Traum! Vom Pax für die hominibus? Dass ich net Lach! So blöd kann doch kein Engel sein, dass der sowas daherredet!“

**Hirte5:** „Geredet hat der garnix! Bloß gesungen! Und Engel waren‘s, die sagen die Wahrheit!“

**Hirte1:** „Mich ärgerts, wenn einer so dumm daherredet! Pax bei de hominibus.. Hat’s das schon einmal gegeben?!“

**Hirte5:** „Es kann doch sein, dass einmal was Andres, das einmal eine bessere Zeit für uns kommt!“

**Hirte1:** „Das haste bloß geträumt! Solang auf der Welt hominibus sind, wird’s bei denen Frieden nich geben!“

Den andren war es nun genug mit der Streiterei:

 „Gebt Ruh ihr beiden! Es war nur ein Traum und wenn man schlau is, kann man die auslegen. Aber für deinen muss man gar nicht schlau sein. Von der Frau im Schnee vorhin hat’s dir geträumt! Die hat ihr Wehlager gehabt… ist vielleicht schon längst tot.“

Das sprang der fünfte Hirte auf: „Die Frau, die Selbe Frau hab ich gesehn! Das war die aus dem Traum, ganz bestimmt! Da muss ich gleich hin, zur Hütte mit dem Stall!“

**Hirte 1**: „Jetzt schnappt er noch ganz, der Gute…“

**Hirte 5**: „Wenn ichs doch sag! Lasst uns gehen! Der Mond steht am Himmel und die Nacht is glockenhell!“

Die anderen waren neugierig geworden. „Na schaun kann man mal. Packts zusammen!“ „Meint ihr wir findens?“

So gingen Sie los, Der Mond stand hell am Himmel und ließ das schneeweiße Feld leise schimmern. Ohne zu wissen, wohin ihr Weg sie führen würde, folgten sie dem einen von Ihnen, der das Licht im Traum gesehen hatte.

------------------- Ende zweiter Abschnitt -------------------

Die Hexen

Die Hexen blickten weiter durch ihren Kessel auf die wandernden Hirten

„Was haben wir auf den Weg gebracht? Den Wind, den Schnee, den Höllensturm! Darin all unsre Hexenkraft. Und was hats gebracht? Der ganze Ärger, das ganze Spektakel!

Hier - nun laufen kleine, goldlockige Kinder im Schnee umher, mit brennenden Kerzen!“ wütete die Mächtigste unter Ihnen.

„Beruhige dich! Es ist noch nicht aller Tage Abend.“ versuchte die Älteste es.

„Die Menschen, du kennst Sie doch. Man muss sie verführen! Die sind leicht anfällig, das warn die schon immer! Ihr müsst sie umschmeicheln, euch gut tun mit Ihnen. Müsst Narrheit einpflanzen, Bosheit und Blindtum!

Die Menschenleut, die bringen, wenn‘s sein muss noch jeden ans Kreuz!“

„Jetzt ist nicht die Zeit. Verschlaft es, geht schlafen, so müsst ihr das Licht nicht sehen. In den Boden hinein, da könnt ihr von unten die Wurzeln anfressen.

 Alles hat seine Zeit…“

**------------------- Ende ---------------------**